

Kreis-



Blatt.

Zwei und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Mittwoch den 18. October 1848.

Stück 5.

Der alten Krieger Gebet.

Am 18. October 1848.

Vor dir, o Gott, ist es bekannt,
Wie rings die Welt in Haß entbrannt,
In Haß und wildem Streite;
Doch ob sie rings auch tobend schrein,
Laß Recht und Ordnung bei uns seyn
Und Eintracht im Geleite!

Zucht und Sitte,
Ueberwunden,
Biegt gebunden
Und in Ketten,

Hilf uns, Herr, daß wir sie retten!

Wir wissen's wohl, nicht Noß noch Mann,
Du bist's allein, der helfen kann,
Du Gott der Macht und Stärke!
Vor dir wie Spreu im Wind verwehn,
Auf dein Gebot im Nu vergehn
Der Menschen stolze Werke!

Wer bloß eigner
Kraft vertrauet,
Ach, der bauet,
Sei's der Beste,

Doch nur Lug- und Trugpalläste!

Du führst allein das Regiment,
Du führst es ganz und ungetrennt
Zu unsrer Seele Frommen,
Du bist allein der Weg und Grund,
Auf dem wir, selbst zum Tode wund,
Zur wahren Freiheit kommen!

Laß die Freiheit,
Unter Zittern
Und Gewittern
Uns erscheinen,

Auch zur Heiligung uns dienen!

Beschük' o Herr mit Deiner Hand
Den König und das Vaterland,
Laß es sich wohl gestalten,
Laß auf der Zinne dieser Zeit
Am Abgrund der Zerrissenheit
Uns Dein Panier entfalten!
Fürst des Friedens,
Fürst der Treue,
Ach, auf's neue,
Laß uns schwören,
Deine Stimme nur zu hören!

O komm, du Stern in Nacht und Noth,
Du unvergänglich Morgenroth,
O komm mit deinem Reiche
Und mach in deinem Sohn uns frei,
Daß Keiner mehr ein Sklave sei
Und alle Noth entweiche!

Schutz und Schirm du,
Behr' und Waffe,
Komm' und schaffe
Unter Schmerzen

In uns frei' und feste Herzen!

So geh' nun auf der Freiheit Saat,
Die wir gesät nach Deinem Rath,
Die längst und heiß ersehnte!
Nimm sie, o Herr, in deine Hut,
Auf daß nicht frecher Uebermuth
Auf's neue sie zertrete,

Mit dem König
Selbst bewache
Unsre Sache,
Daß auf Erden

Wir nicht doch zu Schanden werden!

Beschük' o Herr, du Fels und Schild,
Den König, der da treu und mild
Vor Deinem Angesichte,
Deß Seele dürstet nur nach Dir,
Ob auch mit Schmach bedeckt schier
Von manchem bösen Wichte!

Deß Seele,
Deß Wille
Dir hält stille,
Dem's gelungen,

Der in Demuth sich bezwungen!

Die diesjährige Feier des 13. October in so tief bewegter Zeit mußte notwendig eine bedeutende, inhaltsvolle werden. Und in der That wohl noch niemals seit der Thronbesteigung unsers geliebten Königs ist sein Geburtstag in den Mauern unserer Stadt so ernst und würdig und zugleich unter so freudigem, innigem Einverständnis aller Klassen unserer Einwohner gefeiert worden als in diesem Jahre. Es war nicht etwa bloß die Wiederkehr jener harmlosen, wenngleich durch germanische Sitte geheiligten Gewohnheit, den Geburtstag des Landesfürsten in festlichen Vereinen mit Sang und Klang zu feiern, es war noch weniger das Commando einer uniformirten Begeisterung, welche diesmal Militair- und Civilbehörden und einen großen Theil der Bürgerschaft zunächst zur gottesdienstlichen Feier, sodann zu einem festlichen Mittagmahle auf das Erfreulichste vereinigte, es war das in den Herzen aller treuen Freunde des Königs und des Volkes lebendig gewordene, unabwiesbare Bedürfnis, den sich überstürzenden, wilden Wogen dieser Zeit, von welchen auch das Leben unserer sonst so friedliebenden Stadt nicht unberührt geblieben, einen Damm festen, einträchtigen Zusammenhaltens an diesem Tage aufzurichten, es war der in allen Gemüthern sich hervordrängende Gedanke, daß der neue, kühne Bau unsers Staatslebens, die freie Entfaltung unserer geistigen und sittlichen Kräfte nur dann mit dem Segen Gottes gekrönt werden könne, wenn Fürst und Volk in freiem und besonnenem Vereine

„in Liebe stark, durch Eintracht groß und fest,“ nur nach dem einen hohen Ziele, des Vaterlandes wahrem Besten streben. In diesem Geiste wurde die erhebende Feier begonnen und beendet.

Nachdem schon am frühen Morgen die Reveille der hiesigen Bürgerschützen mit Musik und Trommelschlag den Aufgang dieses Tages begrüßt, versammelten sich um 9 Uhr die Behörden der Königl. Regierung, des Königl. Landes- und Stadtgerichts, so wie die städtischen Behörden mit ihren Vorstehern zu dem in der hiesigen Domkirche veranstalteten feierlichen Militairgottesdienste, bei welchem sich gleichzeitig Deputationen der Bürgerwehr, der Schützen, so wie der alten Krieger eingefunden.

Hier war es, wo in einer, durch ihren Freimuth, wie durch die Innigkeit und Tiefe der Betrachtung die Versammlung gleich tief ergreifenden Rede, geschöpft aus dem nie versiegenden Quell der göttlichen Offenbarung, die Feier des Tages ihren würdigsten Ausdruck fand.

Der Redner sprach nach 2. Sam. 16, 14. von den Erquickungen der Liebe, welche ein treu gebliebenes Volk dem Könige darbietet, indem er sie auf den Schmerz, auf den Seelenadel und auf das gottverliebene Amt des Königs gründete und sein der Treue gegen ihn, in dem freudigen und dem selbstverläugnenden Eingehen auf die neue Ordnung der Dinge, und in der Bereitwilligkeit zur Eintracht und Versöhnung nachwies. Der hiesige Gesangsverein hatte durch die von ihm mit übernommene gelungene Ausführung der liturgischen Chöre und des von dem Musik-Director Engel componirten 61. Psalms zur Erhöhung der Feier das Einzige beigetragen. Auch in den übrigen Kirchen der Stadt wurde der Bedeutung dieses Tages mehr oder minder ausführlich gedacht. Nach beendigtem Gottesdienste und nachdem die Militairparade unter allgemeinem, dem geliebten Landesvater dargebrachten dreimaligem Hurrahruf im Beisein der erwähnten Behörden und Deputationen abgehalten worden, begann in dem hiesigen Domgymnasien ein feierlicher Actus, dessen Mittelpunkt die wohlgearbeiteten Vorträge

zweier Primaner bildeten, von denen der eine von dem Unrecht sprach, über das große Neue das gute und große Alte undankbar zu vergessen, der andere mit Beziehung auf diesen Gedanken eine eingehende Charakteristik Ewalds von Kleist als Helden, Menschen und Dichters gab.

Der übrige Theil des Tages wurde in verschiedenen Kreisen, wo sich fröhliche Geselligkeit mit dem Bewußtseyn von der ernstlichen Bedeutung des Festes vereinigte, bis zum späten Abend gefeiert.

Bei dem in dem Schloßgartensalon stattgefundenen Festmahle, welches, wie bereits bemerkt, Männer der verschiedensten Stände im gegenseitigen herzlichem Wohlwollen verband, faßte der Herr Regierungs-Präsident von Wilsleben die allgemeine Empfindung der Gesellschaft in beredten, in den Herzen aller Anwesenden wiederklingenden Worten zusammen, deren wesentlichen Inhalt wir in Folgendem, soweit derselbe uns in der Erinnerung geblieben, wieder zu geben versuchen. Es sei eine alte Sitte des deutschen Volkes, die Angelegenheiten seines Vaterlandes und die Entwicklung seiner Freiheiten ungetrennt von seinen Fürsten zu denken; so sey es insbesondere eine schöne Gewohnheit der Preußen, bei festlichen Gelegenheiten zuerst ihres Königs eingedenk zu seyn. Hierzu gäbe uns die heutige Feier eine um so ernstere Veranlassung, als der große Umschwung der Ideen, welcher in den letzten Monaten erfolgt sei, die Zukunft unseres Vaterlandes auf lange Zeit bestimmen werde. Mögen die Wünsche, welche die Einzelnen unter uns in Bezug auf die Entwicklung dieser Zukunft hegen, noch so verschiedenartig seyn, so sey doch in Einem die Zustimmung aller Anwesenden vorauszusetzen, daß es nämlich unserm Könige noch im Laufe dieses Jahres vergönnt seyn möge, in treuer Vereinbarung mit den Vertretern seines Volkes die Verfassung festzustellen, von welcher wir Alle eine Veruhigung der Gemüther und die Sicherung unserer Freiheit mit Recht erwarten dürften, eine Verfassung, die Jedem seine Rechte anweise und der Entwicklung seiner Kräfte einen gedeihlichen Raum gewähre. Dieser Wunsch aber werde am ersten erreicht werden, wenn ein Jeder an seiner Stelle darauf bedacht sey, mit Freimuth und Besonnenheit seine bürgerliche Pflicht zu erfüllen. An diese Hoffnung knüpfte der geehrte Redner den Toast auf das Wohl unsers theuern Königs und des ganzen Königl. Hauses, in welchen die ganze Versammlung mit unverkennbarer Erhebung freudigst einstimmt. Im Namen vieler anwesenden Bürger brachte darauf einer derselben mit Bezug auf das Band gegenseitiger Achtung, in der von nun an Fürsten und Völker mit einander verbunden seien, dem Herrn Präsidenten für dessen den Bürgerinn so ansprechende Worte Dank und Lebehoch. Gegen den Schluß des Mahles forderte eines der anwesenden Mitglieder der Regierung die Gesellschaft auf, der Armen zu gedenken. Er brachte diese erfolgreiche Aufforderung mit dem Ernst der Zeit und der Feier des Tages durch die nachfolgenden Worte, deren Abdruck uns gestattet worden ist, in Verbindung.

Es brandet hoch das Meer der Geister,
Die Wogen gehen schwer und tief,
Zu Tage steigt es immer dreister,
Was in des Meeres Grunde schlief!

Wird es das starke Schiff zerschellen,
An dessen Bord wir fragend stehn,
Wird unter sturmgepeitschten Wellen
Des Schiffes Ordnung untergehn? —

Wer sagt's? — wir wissen nur das Eine:
Daß Gott, der Herr, im Himmel lebt

v. M.
bis
10.
send
Ann
im
men

Und seine kämpfende Gemeinde
Empor auch über Stürme hebt.

Vor allen Dingen denn ergreift,
Ihr Jüngern, des Glaubens Schild!
Was in der Menschheit Wunden reißet,
Es reißt zuletzt zu Gottes Bild.

Sein Wort, mit Flammenschrift geschrieben
In unser Herz so hell und licht,
Es kann der Mensch es vielfach trüben,
Allein zerstören kann er's nicht.

Wie Schweres drum auch ist geschehen
Durch unser Herzen Härteigkeit,
Weil Jeder nur auf sich gesehen
Und seines Glückes Sicherheit:

Last mit Vertrauen sich nur gestalten
Die Freiheit, die uns jetzt umfaßt,
Und Jeden seine Kraft entfalten
Und tragen auch des Andern Last,

Last nur mit Wahrheit uns umgürten
Und treten in die Welt hinaus
Und mit der Bruderliebe Myrthen
Bekränzen auch des Andern Haus,

Und seht, es wird der Sturm sich legen
Und mit des Friedens Sonnenschein
Ein um so reich'rer Himmelsbogen
In unsre Herzen lehren ein!

Auch heute gilt es, milde Gaben
Zu sammeln für die Brüder ein,
Laßt jene Liebe nicht begraben,
Laßt sie in uns lebendig seyn!

Ja, wenn der bitteren Noth wir steuern
Mit unsres Herzens warmstem Schlag,
Dann werden wir auch würdig feiern
Ihn, den geboren dieser Tag,

Deß Seele längst vor Gott geführt,
Vom Geist der Liebe tief durchhaucht,
Vor Allen nur nach Wohlthun dürstet
Und dessen Mund nur Güte haucht! —

Sylben-Räthsel.

Von den beiden ersten Sylben
Spricht man in der Regel gut;
An die beiden letzten Sylben
G'trost zu denken, fordert Muth;
In den beiden letzten Sylben
Liegen meine ersten Zwei,
Und die beiden letzten Sylben
Schafft man für die Ersten neu.
Doch das Ganze kennt Ihr Alle,
Sinen braven Arbeitsmann,
Den auf diesem Erdenballe
Nur ein Schiff entbehren kann.

Auflösung des Räthfels in Nr. 82.: Handschlag.

Bekanntmachungen.

Servis-Zahlung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 9. v. M., die Auszahlung des Servises für das vom 4. August bis incl. 5. September e. an die 1. Escadron Königlich 10. Husaren-Regiments verabreichte Naturalquartier betreffend, bringen wir zur Kenntniß der Quartiergeber, daß die Anweisung jenes Servises erfolgt ist und vom 20. h. ab im Einquartierungs-Büreau in Empfang genommen werden kann.

Merseburg, den 16. October 1848.

Der Magistrat.

(1434) Bekanntmachung.

Der Bedarf an Bauholz und Schneidewaaren für die hiesige Saline und die zugehörigen Gruben für das Jahr 1849 soll im Wege der Licitation beschafft werden, und ist hierzu Termin auf

Montag den 30. October e., Nachmittags 2 Uhr, in unserem Sessionszimmer anberaumt, wozu Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Quantitäten und Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden, auch vorher in unserer Registratur einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien von derselben abschriftlich zu erlangen sind. Dürrenberg, den 12. October 1848.

Königl. Preuß. Salzamt.

(1432) **Reißstäbe** vom Saaluser, zum Selbststauchen, verkauft die Pfarre zu **Besta** bei Dürrenberg.

(1444) **Verkauf.** Ein ausgezeichnet großer und blüthenreicher **Aselebia=Stoß** steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen beim

Damenschneider=Meister **Albert Wäber** auf der Hütte.

(1437) **Logisvermietung.** Ein Logis Parterre, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Torfgelass, ist jetzt oder zu Weihnachten zu vermieten in der Burgstraße.

Witwe **Morgenroth.**

(1448) **Logisvermietung.** Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermieten und kann sogleich oder zum 1. Januar bezogen werden, **Johannisgasse Nr. 39.**

(1450) **Vermiethung.** Der Material=Baden in meinem Hause ist mit sämmtlichen Utensilien, Wohnung und Zubehör vom 1. April k. J. anderweit zu vermieten.

C. F. Ortman, Schmalgasse Nr. 534.

(1438) Empfehlung.

Schwarze und buntseidene Kleider- und Mäntelstoffe, **bunte Taffetkleider** im allerneuesten Geschmack pr. 18 Ellen à Robe 9 und 10 Thlr., **Cachemirs** in der größten Auswahl und verschiedensten Farben empfiehlt

J. Schönlicht.

(1451) Neue Fahr-Pläne

bei **Gustav Lotts** am Markt.

(1431) In unserm Verlage erschien mit Beginn dieses Quartals eine politische Wochenschrift:

Blatt der Demokratie,

welche die Tagesfragen der inhaltreichen Gegenwart in ihrer Beziehung und Bedeutung auf Staat und Gesellschaft in allgemein verständlicher und unverblühter Sprache besprechen wird. Allerdings wird sie mehr eine raisonnirende als eine erzählende sein, dennoch wird sie den Leser auch im Zusammenhange mit den einzelnen Ereignissen und ihrem Werthe erhalten. Wie sie das thun wird, dafür bürgt der Name, den sie an der Spitze trägt. Sie erscheint die Woche zweimal (Dienstag und Freitag Nachmittags 3 Uhr) je 3 Bogen gr. Quart und ist der Preis nur auf 1 Thlr. jährlich (pr. Quartal 7½ Sgr.) pränum. festgestellt.

 **Probenummern** liegen im hiesigen Königl. Postamt zur Ansicht aus und nimmt selbiges, sowie alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an.

Torgau, im October 1848.

Wiedeburg'sche Buchdruckerei.

(1439) **Anzeige.** Frische Salzknochen sind zu haben bei **Leonhardt Mohr**, Fleischermeister in der Altenburg.

(1442) **Anzeige.** Einem sehr geehrten Publikum zur sehr gefälligen Kenntnissnahme, dass ich in Lützeu im Hause des Herrn Justizcommissar Vitz 1 Treppe hoch zu sprechen bin.

Gerhardt,

pract. Arzt, Wundarzt I. Classe und Geburtshelfer.

(1443) Als Krankenwärterinnen erbiethen sich und können empfohlen werden: Frau Richter, Sirtberg Nr. 570. — Frau Schlag, Schmalegasse Nr. 521. — Frau Hädicke, Schmalegasse Nr. 528., durch

Sanitätsrath Dr. v. Basedow.

Die Impfscheine für die in diesem Jahre Geimpften wünscht recht bald sämmtlich abgeholt zu sehen

Sanitätsrath Dr. v. Basedow.

Café nationale im obern Saale.



Heute Mittwoch den 18. und morgen Donnerstag den 19. October **große Soirée der ägyptischen Magie**, unter dem Titel: **moderne Darstellung scheinbarer Zauberei oder Wunder der Magie**, ausgeführt durch den Magier E. Neuwald, in Verbindung mit dem berühmten Vogelsänger Deleroe.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr, Entrée erster Platz

(1449) 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr.

(1441) **Einladung.**

Donnerstag den 19. October Schlachtfest, wozu ergebenst einladet.

Bachhaus.

(1430) **Einladung.**

Zum **Sternschießen** und **Kirmes** mit Tanz, Sonntag den 22. October, ladet freundlichst ein

Dörstewitz.

Gottschalk.

(1446) **Einladung.** Künftigen Sonntag und Montag, den 22. und 23. d. M., wird in **Meuschau** das diesjährige allgemeine Kirmesfest gefeiert, wozu der Unterzeichnete ganz ergebenst einladet. An beiden Festtagen wird Nachmittags und Abends Tanzmusik gehalten.

Karl Poble.

(1435) **Verloren.** Es ist am vorigen Sonntag ein großer Ohrring mit weißen Steinen, von dem Neumarkts-thor über den tiefen Keller bis in die Gotthardtsstraße, verloren worden, bei dessen Rückgabe in der Expedition d. Bl. dem Finder eine gute Belohnung zugesichert wird.

(1436) **Bekanntmachung.** Es ist mir am Sonntag als den 15. October auf dem Salon des Herrn Schröder ein schwarzes Umschlagetuch vertauscht worden; ich bitte selbiges zurück zu geben, damit ich keine gerichtliche Einholung nöthig habe, in der Expedition d. Bl.

(1447) Die Mehrzahl des „constitutionellen Clubs“ hat in der Sitzung vom 6. d. Mts. beschlossen, den Club ins künftige „**deutscher Verein**“ zu benennen. Den politischen Standpunkt, welchen der Club in der letzten Zeit eingenommen, hält der „deutsche Verein“ fest, hat ihn aber in bestimmterer Fassung folgendermaßen festgestellt:

„Der deutsche Verein erklärt sich für die demokratisch-monarchische Regierungsform, in welcher ein erblicher Monarch mit verfassungsmäßigen Rechten an der Spitze steht, und der vernünftige Wille des Volkes kraft der ihm zustehenden Souveränität durch seine frei gewählten Vertreter zur Geltung kommen muß.“

Die Sitzungen werden wie bisher im Thüringer Hof jedesmal Freitag Abends von 7 Uhr an gehalten. In nächster Sitzung, den 20. d. M., findet die Wahl des definitiven Vorstandes statt.

Wir laden zum Beitritt ein, und fordern auch die bisherigen Mitglieder des „constitutionellen Clubs“, insofern sie auch unter dem veränderten Namen noch Mitglieder bleiben wollen, auf, sich von neuem einzuzichnen. Die Einzeichnungsliste liegt von jetzt ab bei Herrn Jungmann, und in der nächsten Sitzung im Vereinslocale auf.

Der monatliche Beitrag ist auf 1 Sgr. festgesetzt. Merseburg, den 13. October 1848.

Das provisorische Comité.

Butte. Böhme. Wied. Jungmann. Jüdel. Lerche. Wagner. Freyer. Ceuser. Hiecke. F. A. Weddy.

(1433) Der constitutionelle Verein des Merseburger Landkreises hält seine nächste Versammlung am 21. d. Mts., früh 10 Uhr, im Thüringer Hofe. **Glasewald.**

(1452) Montags den 23. und Dienstag den 24. dieses Monats sollen die der hiesigen Neumarktsparre zustehenden Getreidezinsen in üblicher Weise erhoben werden, was den betreffenden Censiten hierdurch bekannt gemacht wird. Merseburg, den 9. October 1847.

(1440) **Bescheidene Anfrage.** Es fragen mehrere Bürger aus hiesiger Stadt bei einem Wohlwollenen Magistrat ganz bescheiden an, 1) wie es zugeht, daß der jetzige Posten, der offen war am Polizei-Bureau, nicht in öffentlichen Blättern bekannt gemacht wurde, damit sich Personen melden konnten, die da glaubten Ansprüche darauf machen zu können? und 2) hat ein Wohlwöbl. Magistrat allein die Macht, diesen Posten einer Person zuzuertheilen, die nicht von hier ist, und nicht einmal gedient hat? — An Euch Ihr Herren Stadtverordneten geht unsre Bitte, macht Eure Rechte geltend, beweiset, daß Ihr würdig seid, unsre Rechte zu vertreten, handelt als Männer und sagt frei und offen: haben unsre Stimmen keine Kraft, so legen wir als freie Männer unser Amt nieder, und mit Jubel werden wir Euch als Ehren-Männer empfangen. Auf eine bescheidene Anfrage gehört eine bescheidene Antwort, welche wir auch erwarten. Merseburg, den 15. October 1848.

Mehrere Bürger.

(1445) **Todesanzeige.** Am 26. September nahm mir Gott meinen guten Gatten, den Vater meiner vier un-erzogenen Kinder, Gottlieb Bratfisch, Gastwirth in Kleingoddula, im kaum vollendeten 31. Lebensjahre. Brust- und Nervenleiden führten ihn nach vierzehntägigem Kampfe einem noch sanftern Ende zu. Er nimmt nur Liebe mit ins Grab! Diese Ueberzeugung und das Vertrauen auf Gott ist der Trost in meinem Kummer.

Verwandten und Freunden widmet diese Anzeige

Friederike Bratfisch geb. Dröfger.



Bekanntmachungen für das nächste Stück sind bis Donnerstag Abend gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Robitzschens Erben. Redigirt von Carl Jurt in Merseburg.

Hierzu eine Beilage.

(Eingefandtes.)

An den demokratischen Verein in Limburg.

Der demokratische Verein in Altena beehrte mich seiner Zeit mit einem Mißtrauensvotum, dagegen sandten mir der constitutionelle Verein derselben Stadt sowie Mühlheim und Dülmen Boten des Vertrauens, und Sie meine Herren vom demokratischen Verein in Limburg geben mir unterm 13. September Ihr schlecht motivirtes Mißfallen zu erkennen. Da ich nicht das Vergnügen habe, Ihr Abgeordneter zu seyn, so finde ich den Schritt allerdings demokratisch, allein nicht constitutionell.

Aus diesen Adressen für und wider läßt sich handgreiflich schließen, daß es zwei Parteien im Lande giebt, und als ein Mann von fester Gesinnung kann ich nur einem Herrn dienen.

Die Wähler liebe ich nicht, denn ich halte es für sehr gefährlich, eine Nation über den Stand ihrer politischen Bildung hinaus in den Fanatismus der Freiheit zu treiben. Bestehende Gesetze will ich geachtet wissen, bis die neuen fertig sind, damit ein geordneter Rechtszustand der Verwilderung vorbeuge!

Während die Nationalversammlung die Verfassung des Landes feststellt und die Beschwerden zu 10,000 an der Zahl untersucht, plündern die Demokraten in Schlesien; in Naumburg zündeten sie die Stadt an drei Ecken an, begingen in Frankfurt a. M. Mord und Hochverrath und pflanzten in Köln die rothe Fahne auf die Barrikaden, während sie in Baden mit fremden Räuberhorden in das Vaterland einbrechen.

Solche Handlungen nenne ich den Gegensatz politischer Reife, mögen Sie immerhin anderer Meinung seyn.

Meine Briefe gehen von einem praktischen Standpunkte aus und haben trotz Ihres Tadelns große Verbreitung und Billigung gefunden.

Meine Herren, es ist eine ungeheure Lüge, wenn man den Arbeitern sagt, die unbeschränkte Freiheit gebe Brod. Mit der besten demokratischen Rede füttern Sie keinen Sperling.

Unter allen Regierungsformen ist die Arbeit die Quelle der öffentlichen Wohlfahrt, wenn sie sich stützt auf Intelligenz und strenge Gesetzmäßigkeit. Der Intelligenz bedarf sie, um der allgemeinen Entwicklung zu folgen und bei Zeiten von einem absterbenden Zweige der Industrie zum frischen überzugehen; strenge Achtung der Gesetze ist unerlässlich, weil nur auf ihr Vertrauen und Sicherheit beruhen.

Berlin blühte unter der Censur und darbt trotz der unverschämtesten Pressfreiheit.

Belgien hat eine demokratische Verfassung und dennoch verhungerten seine Weber in Flandern, weil sie weder die Scholle verlassen, noch zu einem anderen Gewerbe übergehen wollten.

Russische Leibeigene besitzen Hunderttausende.

War Freiheit in der Republik Venedig?

Haben die nordamerikanischen Freistaaten nicht ihre Sklaven trotz ihrer Habeas-Corpus-Akte und demokratischen Verfassung? Die Armen-Taxe in New-York beträgt vier Thaler per Kopf seiner Bevölkerung, also auch dort ist Proletariat.

Nicht der Buchstabe gilt, sondern der Geist, welcher ihn belebt. — Der Wille des Vaters ist souverain in der Familie und dennoch gibt es in der Welt kein edleres Band.

Sagen Sie dem Volke: ächte Menschenwürde ist die

edle Frucht der wahren Freiheit und ich rufe Beifall! Stellen Sie dagegen das Recht des Eigenthums in Zweifel, so führt die falsche Freiheit zur Barbarei; gegen solche Gesetze habe ich gestritten.

Intelligenz ist in der Minorität und regiert demohnachtet die Welt. Das Linienschiff mit 1500 Mann ruht in der Hand eines einzigen Bootsen; da entscheidet die Mehrheit nicht. Die Wähler können in einem Tage 400 Abgeordnete schaffen, allein nicht einen einzigen großen Feldherrn, den bildet nur sein Talent und die Zeit.

Der Demagoge schmeichelt den Leidenschaften des Volkes, und deshalb bessert er es nicht; hier ist ein dem Zuchthaus entlassener Verbrecher als Tagesheld zu schauen, glauben Sie, daß ein solcher der wahre Bildner sey?

Laden Sie 10,000 Mann zur Volksversammlung, reden Sie mit Engelszungen von Reaction, Volkssouveränität, geraubten Menschenrechten und den socialen Fragen; 9500 Mann hören und verstehen Sie nicht und alle gehen mit leerer Tasche heim und das Brod wird keinen Pfennig wohlfeiler; wer aber in der Werkstatt blieb, bildete seine Fertigkeit aus und verdiente 10 Groschen.

Gesetzt die Nation zählt 5 Millionen Arbeiter, dann kostet ein Tag Müßiggang weit über eine Million Thaler. Zeit ist Geld, sagt der Engländer. Das Berliner Stichwort „Bumler“ birgt einen tiefen Sinn, vielleicht kennt man bei Ihnen diese Gentlemen der Demokratie noch nicht. Der Mann, welcher den Pflug und das Spinnrad erfand, den Häring salzte, den Kleebau und die Kartoffel einführte, den Dampfmaschinen Leben gab, war der Menschheit nützlicher wie der größte Volkstribun und Demagoge.

Die wahre Demokratie kann nur auf allgemein ächter Volksbildung begründet werden, allein die erblüht nicht in einer Märznacht, dazu gehören Menschenalter. Müßigen Sie also Ihren Eifer, schreiten Sie naturgemäß fort, heizen Sie in der Julisonne die Stube nicht, das Gehirn könnte austrocknen. Denken Sie daran, daß es noch Gesetzgeber gibt, die weder lesen noch schreiben können.

Sie maßen sich ein Urtheil über meine öffentliche Wirksamkeit an, ohne sie zu kennen; wohlun, freiwillig will ich Ihnen Rede stehen.

Als Knabe war ich oft in Ihrem freundlichen Orte und saß zu Möllers Füßen, dem würdigen Pfarren von Elsen, dessen Denkmal zwiefach ragt in der Gemeinde. Von seinen Lippen sog ich die Liebe zum Vaterlande, für Gemeinwohl und die Grundsätze der Duldung; wie gering der Funke auch seyn mag, ich werde ihn wie ein heiliges Pfand durchs Leben tragen. — Ihr berühmter Mitbürger war kein Demokrat, aber ein großer Patriot! Sie entschuldigen also, wenn die Erinnerungen meiner Jugend mich verhindern, Ihre Leistungen nach Verdienst zu würdigen.

In England, Belgien und Frankreich habe ich freie Verfassungen beobachtet, bin also nicht ohne Vorstudien hier angelangt.

Fern vom Vaterlande haben mich 70,000 Einwohner des Kreises Hagen nicht Sie, zum Abgeordneten gewählt; um keines Menschen Gunst habe ich dabei gebuhlt. — Sie fragen: was ich für das Volk gethan?

Im Interesse von 500,000 Arbeitern habe ich mit meinen Freunden eine günstige Reform der Berggesetze betrieben. Wir haben den Grundsatz siegreich vertheidigt: daß der Arbeitgeber einen fortlaufenden ansehnlichen Beitrag zahlen

muß an die Unterstützungsklasse, welche die Zukunft der Arbeiter sichert.

Für die Schule und unentgeltlichen Unterricht der Armensten im Volke bin ich trotz mancher Anfechtung aufgetreten, ich habe den Satz vertreten: daß jeder auf geistige Ausbildung Anspruch machen kann, gleichviel welches seine Stellung im Leben sey.

Zur Hebung der Gewerbe und um die kleineren Geschäftstreibenden aus den Händen des Wuchers zu retten, traf ich in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Schmidt die Einleitung zur Errichtung einer Kreisbank. — Zwei Kreise verschaffte ich Geld zum Wegebau. —

Jedes Gesuch aus Westphalen habe ich nach Kräften unterstützt und mehr wie ein Drittel meines Einkommens geht an Schreibgebühren und Kosten auf.

Meiner Ueberzeugung habe ich die Rücksichten persönlicher Sicherheit und die Volksgunst geopfert, sogar auf ihren Dank habe ich nicht gerechnet!

In Betreff meiner Bedürfnisse nehme ich Reciprocität an. Cigarren und Tabak rauche ich nicht. Wasser, und nicht Wein steht auf meinem Tische, und wer in der Küche Braten riecht, muß eine feinere Nase haben als wie Herr Dr. Köppern; möglich vielleicht, daß der zweite Dieb, Herr Nohl, einige Stufen aus Central-Amerika bei mir finde.

Jetzt leben Sie wohl, meine Herren, sehen Sie wohl zu, daß die Kirche nicht aus ihrem Dorfe geht, während Sie die Welt verbessern wollen.

Wünschen meine Wähler, daß ich das Mandat niederlege, so soll es mich freuen, einen Würdigeren auf meinem Plage zu sehen; allein den demokratischen Verein in Limburg erkenne ich nicht als Geschworne an, ich verlange durch meines Gleichen gerichtet zu werden.

Berlin, den 3. October 1848.

Friedrich Harfort.

Landsleute!

Es drängt uns, ein herzliches Wort zu Euch zu sprechen, ein Wort der Warnung und des Vertrauens.

Ihr sollt verführt werden, verführt zum Verrath und zum Meineid.

Eine Anzahl von Männern aus Berlin und aus verschiedenen Städten des Preussischen Staates, die sich Demokraten nennen, haben sich in Berlin vereinigt und wollen die Provinzen zum Abfall vom König bewegen. Ganz offen sprechen sie es aus, daß der König nicht mehr zu sagen haben soll, als der geringste Diensthote, zu ihrer eigenen Schande sprechen sie es aus, daß die Ehre unsers Königshauses ihnen nicht mehr heilig ist, daß sie ihnen nicht mehr Eins ist mit ihrer eigenen Ehre und der Ehre des Landes. Sie schicken Leute umher, die das lehren; solche Leute kommen vielleicht auch zu Euch, sie werden auch Euch schöne Versprechungen machen, die sie nicht halten können und nicht halten wollen. Lasset Euch nicht ein mit ihnen. Sagt ihnen: wir haben unserm König Treue geschworen, und die werden wir ihm halten; sagt ihnen: wir kennen Euch nicht und trauen Euch nicht!

Glaubt uns, ihr dürft ihnen nicht trauen: unter den Männern, die sich das Ansehn geben, als wollten sie das Volk beglücken, da ist einer, der hat schon auf dem Zuchthause gesessen, weil er Kinder, die er erziehen sollte, zur Unzucht verführt hat, da ist ein anderer, der hat Weib und Kind im Elend verlassen, daß gute Menschen für sie sammeln mußten, da ist wieder ein anderer, der ist aller Welt

schuldig, und weiß sich oft nicht vom Schuldarrest zu retten; solche Leute, die nichts haben, die nicht arbeiten wollen, die denken, wenn Alles drunter und drüber geht, dann wollen sie im Trüben fischen, gerade wie ein Dieb Feuer anlegt, damit er besser stehlen kann bei der allgemeinen Verwirrung.

Lasset Euch also nicht mit Unbekannten ein, Ihr seid gewarnt! Sind's aber Bekannte, die zu Euch kommen und Euch verleiten wollen, und die gegen Befehle und Ordnung sprechen, — sind's Bekannte, nun desto besser, dann könnt ihr Euch selbst die Leute näher ansehen, um daraus zu erkennen, ob sie Euer Zutrauen verdienen. Fragt Euch dann, ob es Ehrenmänner sind, die schon immer in ihrer Gemeinde in Segen gewirkt haben; fragt, wie es in ihrer Familie, in ihrer Wirthschaft aussieht; fragt Euch, ob Ihr ihnen wohl Euer Vermögen, Eure Kinder, Euer Hof anvertrauen möchtet, und wenn Ihr zu solchem Vertrauen nicht kommen könnt, nun dann seid auch auf der Hut vor ihnen in jeder Hinsicht. Fragt Euch aber auch, was daraus werden sollte, wenn die Demokraten ihren Zweck erreichten, wenn wir keinen König mehr hätten, wenn ein jeder im Lande gleichviel zu sagen und zu befehlen hätte! Wie würde es mit Eurem Gewerbe, Eurer Wirthschaft stehen, wenn Söhne und Töchter, wenn Gesellen und Lehrlinge, wenn Knechte und Mägde mit drein reden dürften, und Alles nach ihrem Willen gehen müßte; das würde eine polnische Wirthschaft geben.

Nein, wie in jeder Wirthschaft ein Wirth seyn muß, der die Wirthschaft führt, so muß auch im Lande Einer seyn, der das Land regiert, sonst geht Alles drunter und drüber. Ihr aber, die Ihr ordentlich und sparsam seid, die Ihr etwas zu verlieren habt, Ihr verliert zwar das fauer Erworbene in der allgemeinen Unordnung, aber die, die nichts zu verlieren haben, gewinnen auch am Ende nichts dabei; jetzt könnten sie doch noch arbeiten, wenn sie wollten ist aber keine Ordnung mehr im Lande, dann ist auch keine Gelegenheit zum Arbeiten mehr, dann hungern wir Alle, und der Stärkere reißt dem Schwächeren das Brod vom Munde fort.

Dafür behüte uns Gott, dafür behüte Euch die Treue, die Ihr dem Könige geschworen habt, dafür behüte Euch die Liebe zu Euren Kindern.

Es ist heute noch eben so wahr wie von Ewigkeit her:

Friede ernährt. Unfriede verzehrt; ohne Ordnung aber giebt's keinen Frieden.

Der constitutionelle Verein zum Schutz gegen Anarchie und Republik im Nieder-Barnimschen Kreise.

In Nr. 237. der Berliner Nachrichten liest man Folgendes:

Stuttgart, den 7. October. „David Strauß hat am 4. in der Abgeordneten-Kammer seine Erstlingsrede gehalten und sich alsbald in die Reihe der ersten und glänzendsten deutschen Parlamentsredner gestellt. Er sprach sich entschieden für die monarchisch-constitutionelle Staatsform aus und so groß war der Zauber seiner Rede, daß man die unterschiedensten und leidenschaftlichsten Republikaner von Bewunderung hingerissen sah.“

Also David Strauß, der berühmte freisinnige Verfasser des Lebens Jesu, einer der größten, unerschrockensten Vorkämpfer unserer Zeit für religiöse und politische Freiheit, kein Republikaner und kein Demokrat auf breiter Grundlage! — Nun, sicher auch ein — Reaktionair!